

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **127 (2001)**

Heft 19: **Himalaja in Zürich**

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

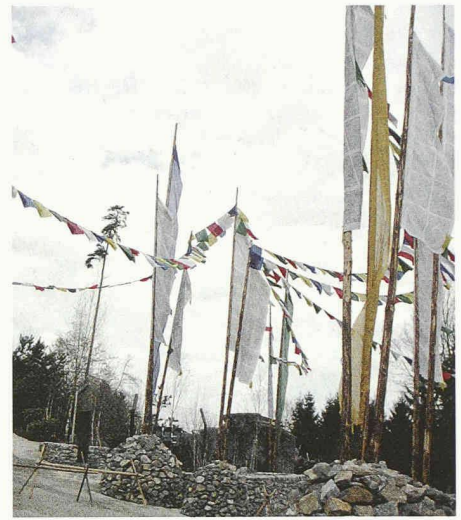
Bauen für Tiere – ein Beitrag zum Artenschutz

In Frühjahrsnächten, bei warmer und feuchter Witterung, kriechen Erdkröten, Grasfrösche, Molche und Feuersalamander von ihren Winterquartieren zu den Laichgewässern. Sind diese zwei Lebensräume durch Verkehrswege getrennt, werden viele der Tiere auf ihrer «Hochzeitsreise» überfahren. Dagegen werden Massnahmen ergriffen. Entlang verschiedener Strassenstücke sind Hindernisse aus grünem Plastik aufgebaut, um die Tiere vor dem Tod zu bewahren. Amphibien sind in der Schweiz seit 1967 zwar gesetzlich geschützt, trotzdem sind 15 von 19 Arten bedroht. Hauptgrund ist das Verschwinden und das Zerschneiden ihrer Lebensräume.

Der Ausbau der Verkehrsnetze hat allgemein für Wildtiere fatale Folgen. Das insgesamt etwa 2000 km lange Autobahnnetz mit seinen Einzäunungen hat in der Schweiz zusammen mit weiteren Barrieren gehegeartige Verhältnisse geschaffen. Frei lebende Wildtiere werden heute bei uns innerhalb von Zäunen geboren, die sie zeit lebens nicht verlassen können – ähnlich wie im Zoo. Seit Jahrzehnten beruht Artenschutz deshalb auf dem Erhalt zusammenhängender Lebensräume und ganzer Ökosysteme. Durch das Verkleinern verlieren die Restbiotope nämlich ihre Kapazität zur Erhaltung grösserer, lebensfähiger Tierpopulationen. Die Zäune behindern den natürlichen Austausch, und Zusammenstösse mit Fahrzeugen führen zum Tod. Kleine Tierbestände laufen Gefahr zu erlöschen.

Die wissenschaftliche Grundlage für diese Zusammenhänge bilden Beobachtungen von Tierpopulationen auf Pazifikinseln. Die Artenvielfalt auf einer Insel hängt – bei gleichen Umweltbedingungen – von der Inselgrösse ab. Und je weiter die Insel vom Festland oder anderen Inseln entfernt liegt, desto geringer ist – mangels Austauschmöglichkeiten – die Artenzahl. Diese an Inseln entwickelten Modelle lassen sich auf unsere intensiv genutzte und zerschnittene Kulturlandschaft übertragen. Das Schweizer Mittelland besteht heute aus isolierten, inselartigen Lebensräumen. Aus der Inseltheorie und den Untersuchungen in der Schweiz lässt sich eine Reihe von Empfehlungen für die Landschaftsplanung ableiten. Es gilt, von der isolierten Betrachtung einzelner naturnaher, geschützter Biotope zu einer grossräumigen Sichtweise zu wechseln und ein Verbundsystem von Lebensräumen zu schaffen. Dazu sind, neben dem Schutz und der Aufwertung bestehender Lebensräume mit ökologischen Ausgleichsmassnahmen wie das Anlegen von Hecken und Magerwiesen, auch «bauliche Sanierungsmassnahmen» wie Brücken und Durchlässe zu erstellen (Wildkorridore, Seite 23). Nur so lässt sich die mit der zunehmenden Verinselung der Landschaft einhergehende Verarmung aufhalten. Es ist an der Zeit, statt Lebensräume zu zerschneiden, Hindernisse zu beseitigen, Netze zu knüpfen und auch für die Tierwelt ein «Verkehrsnetz» zu planen und rasch zu realisieren.

Doch nicht nur in der Schweiz besteht Handlungsbedarf. Schweizer Zoos wirken in Projekten mit, welche der Zerstückelung der Lebensräume im Himalaja-Gebiet (Zoo Zürich, Seiten 7 und 13) und in der Etoschapfanne (Zoo Basel, Seite 36) entgegenwirken, und nutzen die Eröffnung neuer Anlagen, um auf die Problematik aufmerksam zu machen.



Ulrike Schettler

7 Auf Himalaja-Expedition in Zürich

Landschaftsarchitektonischer Einblick in die neue Himalaja-Anlage

Carole Enz, Stefan Roos

13 «Das Dach der Welt» en miniature

Interview über die Himalaja-Anlage im Zoo Zürich



Hans-Georg Bächtold

23 Zäune – nicht nur im Zoo

Planung und Bau von Wildtierpassagen an Verkehrswegen verbessern die Mobilität von Wildtieren

36 Magazin

Ökologischer Bau im Basler «Zolli»